

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

07.11.2012 / 25.03.2013 (fcs)

NAKI und Nazi – mehr als nur ein paar gemeinsame Buchstaben?

„Apostel“ Steinbrenner und der Holocaust

Das sogenannte Dritte Reich, das Deutschland deutscher Verbrecher, welches nie vergessen werden darf, ist durch den in der vorigen Woche (17./18./20.03.2013) im Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) ausgestrahlten Fernsehfilm-Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ wieder einmal ins Zentrum des allgemeinen Bewusstseins gerückt worden. – Im Nachgang zu diesem Dreiteiler gab es auf verschiedenen Kanälen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (z.B. Phoenix und ARD) dann auch einige Politmagazine, Dokumentationen und Talkshows, die offensichtlich die im Film transportierten Wahrheiten besser im Bewusstsein der Deutschen verankern sollten...

Ich wünsche sehr, dass dies gelingt. Aber ich habe so meine Zweifel, wenn ich lese, was der Spiegel-Kolumnist Georg Dietz auf SPIEGEL-ONLINE-KULTUR unter

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/georg-diez-ueber-unsere-muetter-unsere-vaeter-a-890432.html#spCommentsBoxPager>

so absondert: Er will gar nicht genauer wissen, er glaubt alles zu wissen und außerdem ist das alles Schnee von gestern... - Und damit trifft er genau den Tenor der beim Deutschen Durchschnittsbürger verbreiteten Stammtischmeinungen. Ein Übel, auf das auf der facebook-Seite der Deutsch-Israelischen Freunde (siehe: <https://www.facebook.com/Freunde.Israels>) zu Recht aufmerksam gemacht wird. Dort verweist man auf einen Beitrag des Politmagazins „Panorama“, der sich mit der insbesondere in Deutschland so kultivierten Kunst der Verdrängung auseinandersetzt. In einem Beitrag vom 18. März 2013 wird dort auf eine Dokumentation in PANORAMA, dem ältesten Politmagazin im deutschen Fernsehen, verwiesen. Dieser Dokumentarfilm befasst sich mit der Nachkriegs-Ausrede vieler Deutscher: „Vom Holocaust haben wir nichts gewusst!“ Eine Lebenslüge, die mittlerweile in der 3. und 4. Generation kolportiert wird! Die Wahrheit ist nämlich, dass sehr viele Deutsche Hitler nicht nur zugejubelt haben, sondern auch geholfen, die KZs zu füllen - durch gezielte Denunziationen. Eine wirklich sehenswerte Dokumentation, hier der Link dorthin:

<http://daserste.ndr.de/panorama/media/holocaust100.html>

Diese Dokumentation hat mich wieder an einen Skandal ungeheurer Dimension erinnert, der sich am 27. Januar 2013 in Pinneberg zugetragen hat. Dort hat ausgerechnet Jörg Steinbrenner, in seiner Eigenschaft als sogenannter Apostel der Neuapostolischen Kirche, einer faschistoid strukturierten angeblich christlich orientierten Sekte, auf Einladung des Kreispräsidenten eine Holocaust-Gedenkrede gehalten. – Aber lassen Sie mich, damit die Ungeheuerlichkeit dieses Skandals deutlich wird, zunächst einen Abstecher in die unbewältigte Nazi-Vergangenheit der Neuapostolischen Kirche (die in diesem Jahr ihr 135-jähriges Bestehen feiert und ihre schmutzige Vergangenheit gerne verdrängen möchte) machen:

Keine andere christliche Glaubensgemeinschaft in Deutschland hat sich so eng an die Machthaber des Dritten Reiches geschlossen, wie die Neuapostolische Kirche. Das ist eine altbekannte und auch im Internet gut dokumentierte Tatsache. Insbesondere die Internet-Präsenz „Wächterstimme.org“ hat auf der Seite <http://waechterstimme.org/free.com/in-nazi.html> eine Vielzahl von Dokumenten und Artikeln der Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche „Unsere Familie“ (die

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

existiert unter gleichem Namen übrigens heute noch!) gelistet, sowie auf der Seite <http://waechterstimme.orgfree.com/uf380320.html> ganz speziell einen Artikel aus dieser Zeitschrift veröffentlicht, der verdeutlicht, wie intensiv der Hitlerkult und die Bindung an die NSDAP in der Neuapostolischen Kirche war.

Wie auch im in dieses Dokument eingebetteten Beitrag über Walter Schmidt, den ich für einen Kriegsverbrecher halte, geschrieben, sind auch die Freunde von Quo Vadis unter <http://nak-quo-vadis.blogspot.de/> sehr aktiv bei der Veröffentlichung entsprechender Dokumente.

Eine weitere empfehlenswerte Internet-Seite ist die der „apostolischen Kritik“ aus den Niederlanden. Unter http://www.apostolischekritiek.nl/hitler_was_apostolisch.htm werden einige der bekanntesten Lügen dieser Sekte über ihre Vergangenheit widerlegt. Unter anderem richten sich die Autoren speziell gegen eine Behauptung in der NAK-Kirchenzeitschrift „Unsere Familie“, 56. Jahrgang, Nummer 2, vom 20. Januar 1996, Seite 19-. Dort wird eine Behauptung des sogenannten Stammapostels, also des obersten Führungsfunktionärs aller Neuapostolischen Kirchen, seinerzeit ein Schweizer namens Richard Fehr vom 10. Dezember 1995 widergegeben:

(Zitat) „[...]Unbestritten hat die Kirchenleitung dem nationalsozialistischen Regime Zugeständnisse entgegengebracht, doch das war - wie Zeitzeugen wissen und Dokumente belegen - nötig, um den drohenden Verbot zu entgehen. Die Kirche wurde - speziell von der Gestapo - als staatsfeindlich bewertet. Mitte des Jahres 1933 mussten etliche Gemeinden geschlossen werden. Diese Maßnahmen wurden zwar bald wieder zurückgenommen. Dennoch drohte der Kirche auch weiterhin ein generelles Verbot. [...]“ (Zitatende)

Eine faustdicke Lüge, wie schon ein Blick in eine alte Ausgabe der Kirchenzeitschrift offenbart. In „Unsere Familie“, 6. Jahrgang, Nummer 10, vom 20. Mai 1939, heißt es auf den Seiten 368-369 unter dem Titel „Stettin - Hier weihte Apostel Landgraf ein neues Gotteshaus“:

*(Zitat) „[...] Mit dieser Einweihung ist die Zahl der in letzter Zeit neuentstandenen Kirchen unserer Gemeinde in Deutschland wiederum erhöht worden, und wenn wir ein wenig zurückblicken, brachten uns gerade die letzten Jahre eine ganze Anzahl neuer und schöner Kirchen. Überall dort, wo es notwendig geworden war, wurde gebaut oder ein geeignetes Gebäude übernommen und entsprechend seinem gottesdienstlichen Zweck umgestaltet und eingeweiht. **Und immer wieder ist der Gemeinde bei der Errichtung ihrer Kirchenbauten seitens der Behörden Entgegenkommen und freundliche Hilfsbereitschaft bewiesen worden.** Es ist dies im Dritten Reich eine Selbstverständlichkeit, für die wir aber nichtsdestoweniger dankbar sind. Und diese Tatsachen, über die wir in Wort und Bild seit Jahr und Tag berichten, sind wohl die wirksamste Zurückweisung der im Auslande verbreiteten jüdischen Hetzpropaganda, die märchenhafte Dinge von Kirchenzerstörungen oder Christenverfolgungen in Deutschland zu berichten weiß, Behauptungen, die uns neuapostolischen Christen nur ein Lächeln abnötigen.“ (Zitatende)*

Nun könnte man ja denken, dass es bei dieser engen Bindung an die politische Führung im sog. Dritten Reich, lediglich um eine Art Gehorsamsakt gegangen wäre. Um Gehorsam, der für die erst wenige Jahre der Monarchie entkommenen Deutschen etwas Selbstverständliches gewesen sein muss. Unter diesem Gehorsam wäre vielleicht auch der von dem seinerzeitigen obersten NAK-Führer Johann-Gottfried Bischoff ergangene Auftrag zu gezielter Denunziation verdächtiger Elemente, die evtl. Unterschlupf in der NAK suchen könnten zu verstehen. Aber die Unterordnung unter das Regime ging viel weiter. Antisemitismus, Anti-Bolschewismus – ja, geradezu Fremdenhass – waren in der Neuapostolischen Kirche äußerst ausgeprägt, wie die damaligen

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Beiträge des Chefredakteurs der Kirchenzeitschrift „Unsere Familie“, Erich Meyer-Geweke, zeigen. Exemplarisch dafür hier ein Auszug aus seinem Artikel „Deutschland erkämpft die Freiheit Europas“ aus „Unsere Familie“, 8. Jahrgang, Nummer 16, vom 5. September 1941, Seite 278:

(Zitat) „[...]Dort in diesen Kämpfen aber sehen unsere Soldaten und die Soldaten unserer Verbündeten gegen die Sowjets aber auch Bilder, die sie nie vergessen werden. Bilder des Entsetzens und einer Grausamkeit, die kein Mensch, der den Anspruch auf die Bezeichnung "Mensch" erhebt, zu begreifen vermag.

Diese Bilder von zu Tode gemarterten, also auf die entsetzlichsten Arten gemordeten, unschuldigen Männern, Frauen und Kindern jeglichen Alters, diese blutigen Zeugen einer ganz und gar entmenschten bolschewistisch-jüdischen Führung zeigen unseren Soldaten aber auch mit geradezu schrecklicher Unmittelbarkeit ihre hohe Aufgabe in diesem Ringen: Deutschland und Europa ein für allemal von dieser furchtbaren Ungeheuerlichkeit des Bolschewismus zu befreien.

Und wir, wir wollen immer daran denken, wir wollen es nie vergessen: ohne den großen Entschluss des Führers, den russischen Bolschewismus zu vernichten, sähe es in Deutschland und in großen Teilen Europas heute bereits so aus, wie in der Sowjet-Union! Als der Führer die bolschewistische Kriegsbereitschaft zerschlug, da bannte er im gleichen Augenblick die Gefahr, die jedem Deutschen in dem Verlust seiner persönlichen Existenz drohte! Und was das heißt, dass erzählen die Berichte und Bilder der Kriegsberichter, dass erzählen die, die aus irgendeinem dienstlichen Anlass einmal kurz von der Front im Osten in die Heimat wechseln mussten, und das werden sie alle erzählen, wenn der Bolschewismus zerschlagen und ein für allemal gewesen sein wird. Dann erst wird man in vollem Umfange begreifen können, was uns erspart geblieben ist! Und nicht nur uns, sondern Europa und der übrigen Welt, soweit sie von Nationen bewohnt wird, die Zivilisation und ein Leben in Ruhe und Frieden jüdisch-bolschewistischer Unkultur und Untermenschentums vorziehen.

Alle europäischen Nationen brachten zum Kriegsausbruch zwischen Großdeutschland und der Sowjet-Union einhellig zum Ausdruck, dass Deutschlands Abwehrmaßnahmen gegen die "rote Flut" Europa vor dem Untergang rettet. Die Presse Italiens, Rumäniens, Finnlands, Norwegens, Schwedens, Dänemarks, Hollands, Belgiens, der Türkei, der Balkanstaaten, Spaniens und Portugals war sich klar darüber, dass diese ungeheure Gefahr radikal beseitigt werden müsse. Es ist nicht nur bei Pressestimmen geblieben, Freiwilligen-Verbände marschieren gegen Sowjetrussland, gegen das heute die europäische Einheitsfront steht.

Deutschland kämpft nicht nur um des Krieges willen, sondern um den Frieden Europas. Deutschland wird kämpfen bis zum totalen Siege, d.h. bis zur Befreiung Europas und der Welt von bolschewistischen Mördern, von der britischen Plutokratie und von Juden und Freimaurern. Und in der Sowjet-Union wird Deutschland Großbritannien schlagen!“ (Zitatende)

Und um diese hasserfüllten Tiraden zu ergänzen, noch ein paar Schmankerl, die die kircheneigene Zeitschrift „Unsere Familie“ am 5. April 1940 anlässlich eines Reiseberichtes von Friedrich Bischoff (dem Schwiegervater von Dr. Leber) gedruckt hat:

(Zitat) „[...] Schwarze und Juden steigen auf der sozialen Leiter immer höher, sie verdrängen mit ihrer billigen Arbeitskraft den besser bezahlten Weißen auch aus Stellungen, die dem Weißen allein zustehen sollten. [...] Das farbige Element ist zum Angriff übergegangen [...] Mit Berechtigung haben wir alles das, was dem Volke im Kino, Theater und Literatur als das Produkt einer

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

jüdisch-marxistischen Clique geboten wurde, abgelehnt. [...]“ (Zitatende)

Und später, in der Ausgabe vom 20. April 1940, hieß es:

(Zitat) „[...] Wohl hat sich der Weiße noch eine bestimmte Vorherrschaft erhalten können, sie ist aber stark ins Wanken geraten, und sie wird noch immer mehr ins Wanken kommen, je mehr der Jude Einfluss gewinnt, denn es ist sein Ziel, die Völker zu zersplittern, sie niederzuhalten und sie auszubeuten. [...]“ (Zitatende)

Erschreckend, der Antisemitismus, der hier von dem NSDAP-Mitglied Friedrich Bischoff, dem Sohn des Hitlerverehrerers und damaligen Hauptleiters aller Neuapostolischen Gemeinden, Johann Gottfried Bischof, der übrigens der Onkel und Ziehvater von Wilhelm Lebers Mutter war) offenbart wird. Und in der Ausgabe der „Unsere Familie“ vom am 5. Juli 1941 wird der neuapostolische Antisemitismus noch einmal deutlicher:

(Zitat) „[...] Die Tempel- und Synagogenbräuche der Juden sind (...) für den, der sie – etwa in Warschau - einmal in Reinkultur gesehen hat, nur ein peinliches Schauspiel. Das wissen die Juden. Sie sind daher nicht darauf aus, ihre altjüdischen Legenden und die „Weisheiten“ des Talmud unter die Völker zu bringen, in deren Lande sie wohnen, sondern sie versuchen auf andere Weise, kulturellen und damit politischen Einfluss zu gewinnen: durch Zersetzung, Verwüstung und schließlich Zerstörung der Kultur ihres Gastlandes. [...]“ (Zitatende)

Alle diese Äußerungen gehen weit über eine „normale“ Linientreue hinaus. Weit über das Normalmaß hinaus ging aber auch speziell die Mittäterschaft des Friedrich Bischoff. Die meisten deutschen NAK-Apostel waren ja Parteimitglied, aber der damalige „Charakter-Evangelist“ und Sohn des Stammapostels war sogar Mitglied der SA... Und in die einzutreten, war gewiss keine Pflicht. Und bevor die NAK-Apologeten nun wieder einmal behaupten, das mit der SA-Mitgliedschaft des späteren Bezirksapostels Friedrich Bischoff sei eine Lüge, empfehle ich einen Blick in historische Dokumente. In diesem Fall z.B. im **Bundesarchiv Vol. III vom Juni 1924-1941, Generalia 23418, Sekten, 25 III, Bl. 114-127: hier Blatt 126**. Dort wird ein Schreiben des seinerzeitigen Stammapostels Johann Gottfried Bischof widergegeben, in welchem er Hitler die Piloten-Dienste seines Sohnes Friedrich Bischoff samt Benutzung eines Flugzeugs anbietet.

In diesem Schreiben an das Preußische Kultusministerium, Abteilung für Kirchenwesen, Berlin 2. aus dem August 1933 heißt es:

*(Zitat) „[...] Der sogenannte Wagenpark meines Sohnes besteht den Geschäftsverhältnissen entsprechend aus einem Lieferwagen und einem Personenwagen. Das erwähnte Flugzeug gehört nicht zum Besitz meines Sohnes, sondern ist Eigentum des deutschen Buchverlages G.m.b.H., an dem mein Sohn beteiligt ist. Außer rein geschäftlichen Zwecken findet das Flugzeug **im hiesigen SA-Fliegersturm I, dessen Mitglied mein Sohn als SA-Mann ist**, Verwendung. [...]“ (Zitatende)*

Ich will die Verstrickung der NAK-Führung in den Filz des Nazi-Regimes hier nicht noch weiter vertiefen. Lediglich noch ein nach wie vor aktueller Ausschnitt aus einem SPIEGEL-Artikel von 1995 bevor ich noch einmal kurz auf die üblen Taten des Nachfolgers von J.G. Bischoff im Amt des obersten NAK-Führers, Walter Schmidt, eingehe:

(Zitat) „[...]Bei der autoritären Struktur der Sekte ist es nicht verwunderlich, daß die NAK-Führer sowohl mit dem NS-Regime als auch mit der DDR gut zurechtkamen. Politisch gibt sich die Sekte

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

offiziell neutral. Sie ermahnt ihre Mitglieder, sich von politischen Ämtern fernzuhalten. Das hinderte den Stammapostel Bischoff nicht, Anno 1933 Adolf Hitler als "Erretter und Helfer in schwerer Not" zu feiern.

In einem Brief an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin versicherte Bischoff bereits im August 1933: "Eine große Zahl meiner Rundschreiben an die Leiter und Diener der NAK in Deutschland liefert den klaren Beweis, daß sie uneingeschränkt und bedingungslos die nationalsozialistische Bewegung nicht nur anerkannt, sondern auch gefördert hat."

Und weiter: "Jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde ist durch die planmäßige Beeinflussung seitens der Hauptleitung in nationalsozialistischem Sinn erzogen, so daß die meisten Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde der NSDAP angehören oder ihr nahe stehen."

Mindestens 13 Apostel und Bezirksapostel gehörten der NSDAP an, wie Akten des Document Center in Berlin belegen. Die braunen Apostel waren teilweise bis Mitte der achtziger Jahre weiter im Kirchendienst. Das Thema ist bis heute in der Sekte tabu. [...]“ (Zitatende)

Quelle: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9224754.html>

Und nun, wie angekündigt, zu Walter Schmidt, dem Nachfolger J.G. Bischoffs im Amt des Stammapostels, der als ganz und gar unverdächtig gehandelt wurde.

Der kleine bescheidene Walter Schmidt [Bild rechts] wurde ja schließlich erst nach dem Ende des zweiten Weltkriegs Apostel. Wer käme auf die Idee, er könnte im Dritten Reich ein Mittäter gewesen sein, und tiefer im System gesteckt haben als sein damaliger Stammapostel?

5

Im folgenden Abschnitt haben wir anhand historischer Dokumente nachgewiesen, dass der spätere sogenannte Stammapostel Walter Schmidt ein Kriegsverbrecher war. Er war während der Zeit des Dritten Reiches und weit darüber hinaus Prokurist und Miteigentümer der Firma „Carl Krampe Wwe.“ in Hagen-Rummenohl, einem Schmiede- und Stahlraffinerhammer, und kriegswichtigen Unternehmen für die Herstellung von Breitwaren (Schaufeln und Spaten). In dieser Eigenschaft war Schmidt verantwortlich für den Einsatz kriegsgefangener Zwangsarbeiter, die unter seiner Regie absolut nichts zu lachen hatten, und die derart geschunden wurden, dass sie zur Erholung als Arbeiter in die Landwirtschaft gegeben werden mussten, so sehr ausgebeutet, dass sogar der Kommandant des Kriegsgefangenenlagers Stalag VI-D sich weigerte, Schmidt weitere Arbeitskräfte zu „liefern“. Weiter ist dokumentiert, wie mit „Arbeitsverweigerern“ und mit Flüchtlingen umgegangen wurde...

Bitte schauen Sie sich die nachstehend abgebildeten Originaldokumente an und bilden Sie sich selbst ein Bild. In meinen Augen war dieser kleine Mann, der als Elieser der Neuzeit gehandelt wurde, als derjenige der die Braut Christi zubereitet und der die Neuapostolischen Kirchen aus den Botschafts-Verstrickungen Bischoffs herausgeführt hat, nach Kenntnis dieser Dokumente kein Ehrenmann mehr – und ganz bestimmt kann er kein von Gott gewollter „Segensträger“ gewesen sein. Und die Neuapostolische Kirche hat für mich aufgehört ein Hort des Guten zu sein. Wie soll aus über Jahrzehnte wuchernden üblen Wurzeln etwas Gutes entstehen?

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich



Ein geradezu idyllisches Ensemble bildete der Gebäudekomplex der Fabrik „Carl Krampe Wwe.“ am „Roland“, einer Gemarkung im Volmetal zwischen Hammelohl und Dahl [Bild oben: eine historische Postkarte]. Von Carl Krampe 1820 als Schmiede und Stahlraffinerhammer gegründet, machte sich das Unternehmen in In- und Ausland rasch einen Namen als Hersteller von Breitwaren (Schaufeln und Spaten). Walther Schmidt, der spätere Stammapostel der Neuapostolischen Kirchen – damals noch Priester - stieg 1930 mit 33 Jahren als Mitinhaber in das Unternehmen ein. Während des zweiten Weltkriegs wurde das Unternehmen offensichtlich als kriegswichtig eingestuft, denn es durften in ihm zur Arbeitsleitung gezwungene Kriegsgefangene eingesetzt werden (und Schmidt wurde nicht zum Militär eingezogen). Die nachstehenden Dokumente stammen aus der Zeit ab 01. Juni 1943, der spätere Stammapostel war damals Bezirks-evangelist und bereits 51 Jahre –alt. Und was sich dann in dieser Zeit hinter den Fabrikatoren abspielte, war, wie aus den nachstehenden Dokumenten hervorgeht alles andere als idyllisch!

Kurze Zeit nachdem im April 1945 die letzten 12 Kriegsgefangenen abgeschoben wurden, wurde Walter Schmidt, der zwischenzeitlich in der NAK zum Bezirksältesten (vglb. Dekan oder Superintendent) avanciert war, Bischof – 16 Monate später Apostel und schließlich zwei Jahre danach Bezirksapostel für Westfalen, bevor er 1960 die Macht über die gesamten Neuapostolischen Kirchen übernahm, die er erst am 15. Februar 1975 als mittlerweile 78-jähriger wieder aus der Hand gab. – Qualität setzt sich eben durch ...

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Als erstes ein harmlos anmutendes Schreiben: Die Firma des späteren Stammapostels fragt bei Stalag VI-D nach, ob Zwangsarbeiter, die offensichtlich während ihres Einsatzes in diesem Unternehmen so krank geworden sind, dass sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit an das Gefangenenlager zurücküberwiesen wurden, weiterer Ausbeutung zugeführt werden könnten...



StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 5: Schreiben der Fa. Krampe an das Stalag VI-D v. 01.06.1943

Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe430601.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Das nun folgende Antwortschreiben auf die auf der vorigen Seite abgebildeten Anfrage ist schon deutlich brisanter und bietet einen interessanten Blick auf die Art und Weise, wie in der Firma des späteren Stammapostels mit den Zwangsarbeitern, für deren Wohlbefinden das Unternehmen schließlich verantwortlich war, umgegangen wurde! – Sie waren derart „körperlich herunter“, dass sie zur Erholung von den Methoden mit denen sie in Walther Schmidts Firma behandelt wurden, als Arbeiter in die Landwirtschaft gegeben werden mussten. – Für mich besonders augenfällig die Menschlichkeit des Verantwortlichen in der Vermittlungsstelle des Stalag VI-D, der sich weigerte, Ersatzkräfte an das Unternehmen Schmidts zu „liefern“

Vermittlungsstelle des LAA Westfalen
im Stalag VI D Dortmund # 26579
- G.Z. 5135.-

Dortmund, den 25. Juni 1943.

Firma
Karl Krampe Ww.
Rummenohl i/W.

Prof. - Linn 3
Königsberg, Ebert

Betrifft: Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen.
Vorgang: Jhr Schreiben vom 1.6.1943 - 1/14 - an das Stalag VID, Dortmund.

Jhr Schreiben wurde mir zuständigkeitshalber überreicht.
Nach den getroffenen Feststellungen sind die in Jhrem Schreiben aufgeführten sowj. Kr.- Gef. auf lagerärztliche Anordnung inzwischen als aufpüppelungsbedürftig landwirtschaftlichen Betrieben zugeführt worden, da sie körperlich derart herunter waren, das sie für Industriearbeiten nicht mehr in Frage kommen. Mit einer Rückkehr ist daher nicht zu rechnen. Ersatzstellung ist von hieraus nicht möglich, da volleinsatzfähige sowj. Kr.- Gef. im Stalag VID nicht mehr zur Verfügung stehen. Ich empfehle Jhnen daher, sich wegen Stellung anderer Arbeitskräfte an das für Sie zuständige Arbeitsamt zu wenden.

48008
Königsberg
Rummenohl

Vermittlungsstelle im Stalag VID

8

StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 6: Schreiben der Vermittlungsstelle des Landesarbeitsamts Westfalen im Stalag VI-D (Dortmund) an die Fa. Carl Krampe, Hagen-Rummenohl, v. 25.06.1943 betr. Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen

Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/stalag6d430625.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Ein besonders interessantes Schreiben. Hätten bisher die üblichen NAK-Apologeten noch behaupten können, der spätere Stammapostel der Neuapostolischen Kirchen, Walter Schmidt, sei zwar Mitinhaber des Unternehmens Carl Krampe Wwe. gewesen, habe aber mitnichten Kenntnis von der Art und Weise der Behandlung der in diesem Unternehmen zur Arbeit gezwungenen Kriegsgefangenen gehabt, so kommt hier erstmals der Name direkt ins Spiel! Das ist ein klarerer Nachweis als eine Unterschrift, die der/dem Einen oder Anderen aus späteren Jahren bekannt vorkommt. – Und das Argument, der spätere Stammapostel habe schließlich einen Allerweltsnamen getragen, ist als reine Augenwischerei abzulehnen.

Auch hier wieder auffällig: Die Skrupellosigkeit mit der Menschen als Mittel zum Zweck missbraucht werden. Inhumanität in Vollendung!



9

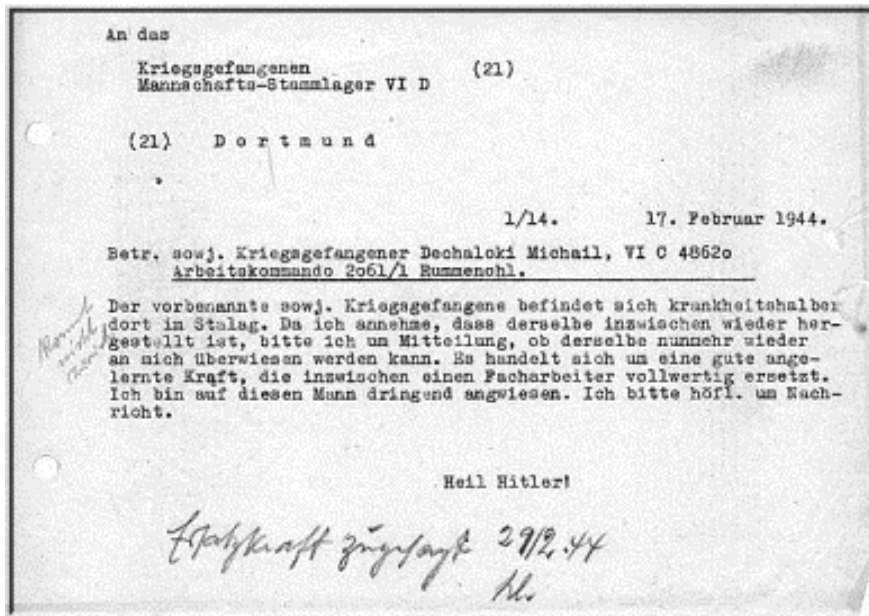
StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 11: Schreiben der Fa. Krampe an das Landesschützenbatl. 617 v. 07.02.1944

Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe440207.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Kein Funken Mitleid geht aus dem folgenden Dokument hervor, kein Interesse am Wohlbefinden des zur Arbeitsleistung gezwungenen Kriegsgefangenen! Keine Frage danach, wie es dem Mann geht. – Nur eines ist interessant: Eine „gut angelernt Arbeitskraft“ baldestmöglich weiter ausbeuten zu können!



StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 7: Schreiben der Fa. Krampe an das Stalag VI-D v. 17.02.1944

Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe440217.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Ein erschütterndes Dokument, das, wie bereits diejenigen aus den Bildern 1 und 2 zeigt, wie nachhaltig in der Firma des späteren Stammapostels Walter Schmidt die Arbeitskräfte ausgebeutet wurden.

Dienststelle des Gauarbeitsamts Westfalen-Süd
im Stalag VI-D Dortmund
- G.Z. 5125.-

23776

Dortmund, den 1. März 1944.

Eingang
Erledigt

Firma
Karl Krampe Ww.
Rummenohl i/W.

Betrifft: Erkrankter sowj. Kr.- Gef. Nr. VIC 48620 Dechaleki, Michail.
Vorgang: Jhr Schreiben vom 17.2.1944 - 1/14 - an das Stalag VI-D Dortmund.

Jhr Schreiben wurde mir zuständigkeitshalber überreicht. Nach den getroffenen Feststellungen ist der oben genannte Kr.- Gef. inzwischen auf Veranlassung des Legerarztes wegen dauernder Arbeitsunfähigkeit nach Bocholt abgeschoben worden. Als Ersatz habe ich heute die Zuweisung des sowj. Kr.- Gef. Nr. IB 5002 zum Edo. 2061/1 zu Ihrer Verfügung veranlaßt. Mit dem Eintreffen dieses Kr.- Gef. ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Dienststelle des Gauarbeitsamts Westfalen-Süd
im Stalag VI-D Dortmund

StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 8: Schreiben der Dienststelle des Gauarbeitsamts Westfalen-Süd im Stalag VI-D (Dortmund) an die Fa. Carl Krampe, Hagen-Rummenohl, v. 01.03.1944 betr. Erkrankung eines Kriegsgefangenen

11

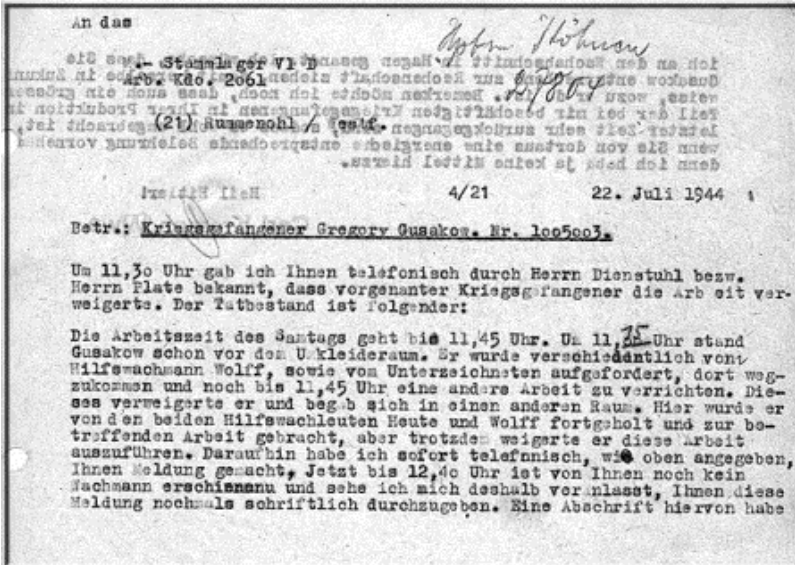
Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/stalag6d440301.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

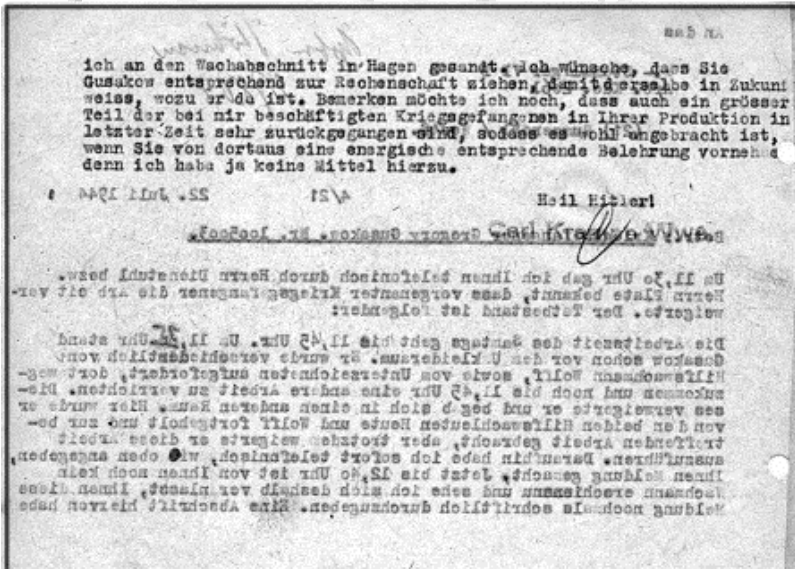
Es folgt ein weiteres entlarvendes Dokument: Ein Kriegsgefangener verweigert die Arbeit. Wenn irgendetwas davon, was später als Legende über den Wohltäter eines Deserteurs überliefert wurde, war gewesen wäre, müsste man davon ausgehen, dass Walter Schmidt so eine Art „Schindler für Arme“ war.

Aber nein: Es geht nicht darum, Kriegsgefangene vor einem schlimmen Schicksal zu bewahren, sondern darum, ihre Arbeitskraft zu effektiv wie möglich auszubeuten!



An das
Stalag VI-D
Kriegsgefangener Gregory Gusakov, Nr. 1005003
4/21 22. Juli 1944
Betr.: Kriegsgefangener Gregory Gusakov, Nr. 1005003
Um 11,30 Uhr gab ich Ihnen telefonisch durch Herrn Dienststuhl bzw. Herrn Flate bekannt, dass vorgenannter Kriegsgefangener die Arbeit verweigert. Der Tatbestand ist folgender:
Die Arbeitszeit des Samstags geht bis 11,45 Uhr. Um 11,35 Uhr stand Gusakov schon vor dem Ukleideraum. Er wurde verschiedentlich vom Hilfswachmann Wolff, sowie von Unterzeichneten aufgefordert, dort wegzukommen und noch bis 11,45 Uhr eine andere Arbeit zu verrichten. Dieses verweigerte er und begab sich in einen anderen Raum. Hier wurde er von den beiden Hilfswachleuten Heute und Wolff fortgeholt und zur betreffenden Arbeit gebracht, aber trotzdem weigerte er diese Arbeit auszuführen. Daraufhin habe ich sofort telefonisch, wie oben angegeben, Ihnen Meldung gemacht, Jetzt bis 12,40 Uhr ist von Ihnen noch kein Nachmann erschienen und sehe ich mich deshalb veranlasst, Ihnen diese Meldung nochmals schriftlich durchzugeben. Eine Abschrift hiervon habe

StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 16: Schreiben der Fa. Krampe an das Stalag VI-D v. 22.07.1944, Vorderseite



ich an den Wachabschnitt in Hagen gesandt. Ich wünsche, dass Sie Gusakov entsprechend zur Rechenschaft ziehen, damit er seine in Zukunft weis, wozu er da ist. Bemerken möchte ich noch, dass auch ein grösser Teil der bei mir beschäftigten Kriegsgefangenen in Ihrer Produktion in letzter Zeit sehr zurückgegangen sind, sodass es wohl angebracht ist, wenn Sie von dort aus eine energische entsprechende Belehrung vornehmen denn ich habe ja keine Mittel hierzu.
Heil Hitler!
Fa. Krampe
Stalag VI-D
Kriegsgefangener Gregory Gusakov, Nr. 1005003
Um 11,30 Uhr gab ich Ihnen telefonisch durch Herrn Dienststuhl bzw. Herrn Flate bekannt, dass vorgenannter Kriegsgefangener die Arbeit verweigert. Der Tatbestand ist folgender:
Die Arbeitszeit des Samstags geht bis 11,45 Uhr. Um 11,35 Uhr stand Gusakov schon vor dem Ukleideraum. Er wurde verschiedentlich vom Hilfswachmann Wolff, sowie von Unterzeichneten aufgefordert, dort wegzukommen und noch bis 11,45 Uhr eine andere Arbeit zu verrichten. Dieses verweigerte er und begab sich in einen anderen Raum. Hier wurde er von den beiden Hilfswachleuten Heute und Wolff fortgeholt und zur betreffenden Arbeit gebracht, aber trotzdem weigerte er diese Arbeit auszuführen. Daraufhin habe ich sofort telefonisch, wie oben angegeben, Ihnen Meldung gemacht, Jetzt bis 12,40 Uhr ist von Ihnen noch kein Nachmann erschienen und sehe ich mich deshalb veranlasst, Ihnen diese Meldung nochmals schriftlich durchzugeben. Eine Abschrift hiervon habe

StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 16r: Schreiben der Fa. Krampe an das Stalag VI-D v. 22.07.1944, Rückseite

Quellen:

<http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe440722.html>

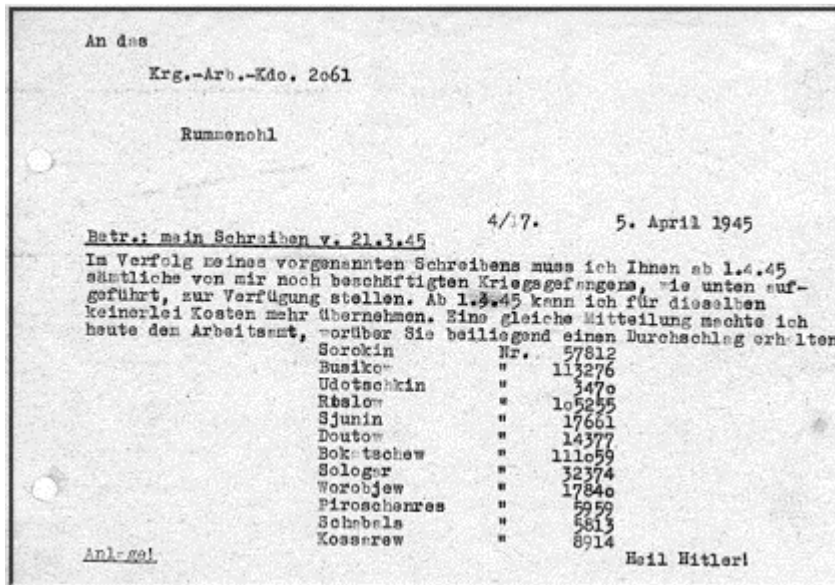
<http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe440722r.html>

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

5. April 1945 – Das Kriegsende rückte näher und mittlerweile war dann wohl auch dem strammsten „HEIL-HITLER-RUFER“ klar, dass das sogenannte 3. Reich dem Untergang geweiht war. Damit, dass der Feind in absehbarer Zeit an die Firmentür klopfen würde, durften auch die Inhaber der Firma Carl Krampe Wwe., also auch der spätere Stammapostel Walter Schmidt, rechnen

Was liegt in dieser Situation näher, als sich schleunigst der zur Zwangsarbeit gepressten zwölf Kriegsgefangenen zu entledigen? Interessant die Begründung: Ich (wer?) kann keine Kosten mehr übernehmen...



StadtA Hagen, SamHa 20, fol. 15: Schreiben der Fa. Krampe an das Kriegsgefangenen-Arbeitskommando 2061 v. 05.04.1945

Quelle: <http://www1.historisches-centrum.de/zwangsarbeit/edition/krampe450405.html>

Lassen wir es genug sein... „NAK und Drittes Reich“ ist ein Bild, das keine Unwissenden zeigt und keine unbedarften Mitläufer, sondern ein Bild, das ganz eindeutig Mittäter entlarvt. Und doch haben diese Mittäter die Neuapostolische Kirche mindestens bis zum Jahr 1975 geführt. Unbehelligt von irgendwelchen Vorwürfen von innen oder außen. Und bis heute tut die Neuapostolische Kirche so, als habe es keinerlei Verfilzung mit dem Nazi-Regime gegeben. Sie gebärden sich als Unschuldslämmer und betreiben, wo nötig, Geschichtsklitterung um die Wahrheit zu beugen. Letzteres insbesondere unter dem aktuellen obersten Führungsfunktionär aller Neuapostolischen Gemeinden weltweit, dem Laienprediger und Mathematiker Dr. Wilhelm Leber.

Warum hat die Führung des Züricher Vereins sich Apostel nennender Männer „Neuapostolische Kirche International (NAKI) e.V.“ es nicht fertiggebracht, sich von den Untaten der NAK-Funktionäre zwischen 1933 und 1945 zu distanzieren? Warum hat der NAKI e.V. es nicht fertiggebracht, sich von den deutschen NAK-Funktionären aus den Jahren 1933 bis 1975 zu distanzieren? Warum haben die Neuapostolischen Kirchen in Deutschland es nicht fertiggebracht, sich für die Vergehen der Kirche während der Nazi-Zeit ähnlich der „Stuttgarter Erklärung der evangelischen Kirchen“ in einer gemeinsamen Erklärung zu entschuldigen?

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Insbesondere: Warum schreitet die Kirchenführung nicht ein, wenn die Hardcore-Sektierer auf ihrer kircheneigenen Sektenplattform „nacworld.net“ nicht nur die Verstrickung ihrer Sekte in das Dritte Reich leugnen, sondern sogar schlichtweg behaupten, die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche hätten nichts von den Verbrechen des Dritten Reichs gewusst?



Ja... Warum? Ich behaupte, es liegt an der Blutsverwandtschaft des derzeitigen NAKI-Führers¹ mit dem damaligen NAKI-Führer. Es erstaunt mich immer wieder, zu erfahren, dass der enge Verwandtschaftsgrad von Nachfolger J.G. Bischoffs im Amt des Stammapostels Leber und Bischoff (und natürlich auch von Leber und seiner Frau Barbara) nur wenigen Neuapostoliken bekannt ist. Ich will hier des besseren Verständnisses wegen noch einmal erläutern, was bei Wikipedia mit dem Satz „Wilhelm Leber wurde am 20. Juli 1947 in Herford, Nordrhein-Westfalen, in ein neuapostolisches Elternhaus geboren und kannte schon von Kindheit und Jugend an die Familie von Stammapostel Bischoff.“ umschrieben wird:

Wilhelm Lebers Mutter war eine Nichte und Ziehtochter des damaligen Stammapostels Johann Gottfried Bischoff. Wilhelm Lebers Schwiegervater Friedrich Bischoff war ein Sohn des damaligen Stammapostels und damit ein Cousin von Wilhelm Lebers Mutter. Leber ist somit sowohl Schwiegerenkel als auch Ziehenkel des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff. Hier auch wieder die Frage: Warum? Warum verschweigt die NAK die Tatsache dieser Verwandtschaft? Die verwandtschaftliche Nähe zu seiner Frau kann nicht der Grund sein, da Inzest gem. § 173 StGB nur bei Verwandten in gerader Linie – also Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, und deren Kindern, Enkeln, Urenkeln – verfolgt wird, bereits der vaginale Beischlaf zwischen Cousin und Cousine ist unproblematisch, geschweige denn der zwischen Großcousin und Großcousine...

Allerdings wären durch die familiäre Nähe Lebers zu den Protagonisten der NAK im Dritten Reich alle seine Geschichtsklitterungen, für die er sich der Dienste des Geschichtslehrers Walter Drave versichert hat, der von 1985 – 2010 sogenannter Apostel in der NAK-Gebietskirche Nord und Leber als solcher seit 1992 verpflichtet war (von 1992 bis 2005 war Leber als Bezirksapostel der NAK-Nordkirche und ab Pfingsten 2005 als Stammapostel der NAK sein Vorgesetzter).

Und damit kommen wir nun zu dem eingangs erwähnten Skandal, der sich am 27. Januar 2013 in Pinneberg zugetragen hat. Also auch im Sprengel der NAK-Gebietskirche Norddeutschland, die heute von dem ehemaligen Kriminalpolizisten Rüdiger Krause geleitet wird.

Es ist ein Skandal, der mir fast entgangen wäre, da die nicht der NAK verpflichteten Medien kein Wort darüber verloren haben. Anders, als die NAK gehofft haben dürfte, wurde in der Öffent-

¹ Mittlerweile befindet sich der sogenannte „Stammapostel“ Wilhelm Leber in Ruhestand. Sein Nachfolger ist ein Elsässer mit deutschem Familiennamen: Jean-Luc Schneider

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

lichkeit nichts darüber verlautbart. Lediglich die NAK-Medien konnten sich ihr Triumphgeheul nicht verkneifen, so sehr freuten sie sich über den geschaffenen Präzedenzfall. Und die Freude über darüber ist sogar nachvollziehbar. Denn mit diesem Vortrag hat die NAK erstmals Geschichtsklitterung der etwas anderen Art betrieben:

Jörg Steinbrenner, ehemaliger Mitarbeiter der Kreisverwaltung Pinneberg, und als sogenannter Apostel dem jeweils amtierenden Stammapostel aller NAKn (derzeit also Leber) per Gehorsamseid verpflichtet, hält auf angebliche Einladung seines ehemaligen Chefs, des Kreispräsidenten des Landkreises Pinneberg eine Holocaust-Gedenkrede und schafft somit vollendete Tatsachen:

Ein Führungsfunktionär einer religiösen Organisation, deren Verstrickung in das Dritte Reich heute kaum noch jemandem, außer einer Handvoll Insidern, bekannt ist, hält eine Gedenkrede und erhebt seine Organisation dadurch nachgerade zu einem Freund der Holocaust-Opfer. Wer wird eine solche religiöse Organisation verdächtigen, während des Dritten Reiches systematisch ihre Mitglieder gegen die Juden aufgestachelt zu haben und sogar zur Denunziation aufgerufen zu haben? – Niemand! Und nachdem der erste NAKler einen solchen öffentlichen Auftritt absolviert hat, werden bald weitere NAKler mit ähnlichen Auftritten folgen, und die NAK wird auf Augenhöhe mit anderen christlichen Organisationen wahrgenommen. Die Vergangenheit wird vergessen.

Steinbrenner hätte als Mann von Ehre das an ihn herangetragene Ansinnen, als Repräsentant der Neuapostolischen Kirche eine derartige Rede zu halten, ablehnen müssen. – Egal, ob das Ansinnen von seinem ehemaligen Chef, Kreispräsident Tiemann, oder von seinem derzeitigen Sektenoberhaupt Stammapostel Leber an ihn herangetragen wurde. Wenn ausgerechnet ein NAK-Apostel eine derartige Rede hält, ist das eine Klatsche mitten in das Gesicht der damaligen Opfer, deren Hinterbliebenen und deren Nachkommen. Und jedem, der kein Lump ist, muss das klar sein...

Solange die NAK sich nicht von den damaligen Vorgängen in der Kirche und nicht von J.G. Bischoff und Konsorten und von Walter Schmidt distanziert und solange sie sich nicht für die Vorgänge und handelnden Personen im Dritten Reich entschuldigt, ist eine jede derartige Rede ein absoluter Affront! Auch dann, wenn das, was Steinbrenner vorgetragen hat, harmlos und gut gemeint gewesen sein mag. Viel ist nicht über die Rede an die Öffentlichkeit gedrungen... Überhaupt nur das, was die NAK-Kampfmedien darüber berichtet haben:

(Zitat) „Die Schilderung seiner ambivalenten Empfindungen, nämlich den Schmerz im Gedenken der Leiden der Opfer sowie die Freude darüber, dass das Unrechtssystem letztlich nicht die Oberhand gewonnen habe, setzte Apostel Steinbrenner an den Anfang seiner Rede. Dann ging er auf die Frage ein, wo Gott gewesen sei als verzweifelte Menschen zu ihm schrien und er nicht eingegriffen hätte. Die Antwort läge in Offenbarung 21,4: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, auch Leid und Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.“

Abschließend wünschte sich Apostel Steinbrenner, dass Christen, Juden, Muslime und Atheisten gemeinsam zusammenstehen mögen – gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sowie gegen Diskriminierung von Andersgläubigen und von Minderheiten. Dies müsse nicht immer in großen Aktionen deutlich werden, sondern könne sich auch im Kleinen zeigen: „Wie begegne ich meinen Mitmenschen? Mit Respekt und Offenheit oder mit Ablehnung und Vorurteilen? Wie rede ich über andere? Und welche Saat säe ich in die Herzen von Kindern und Jugendlichen aus?“ (Zitatende)

Die unbewältigte Vergangenheit

Neuapostolische Kirche und Drittes Reich

Eine kleine Notiz zum Schluss: Im Zuge der Recherchen habe ich mich auch mit dem ebenfalls bei dieser Veranstaltung als Redner anwesenden jüdischen Landesrabbiner Dr. Rothschild ausgetauscht. Ein generöser Mann, der versöhnliche Töne anschlägt, die in meinen Ohren aber auch ein wenig fatalistisch klingen. Dr. Rothschild schrieb unter anderem:

(Zitat) „[...]ich bin eingeladen worden und bin gern dorthingegangen und wusste nicht, noch hatte ich irgendwelcher Einfluss darüber, wer sonst reden soll oder was gesagt werden sollte.

Ich habe gerade die Geschichte der NAK auf den Internet angeschaut - und ja, schön ist es nicht. [...] Und trotzdem treffe ich regelmässig mit Vertretern solche Gruppen und Religionen die nicht meins sind! Weil das gehört zu den repräsentative Funktion eines Rabbiners - man könnte sogar sagen, eines Geistliches in irgendwelchen Glaubensgemeinschaft - heutzutage. [...]

[...] das Leben in Deutschland ist nie langweilig. Aber leider ist man heutzutage dankbar, wenn Irgendjemand bereit ist ein solchen Veranstaltung zu organisieren - und ich fand der Veranstaltung in Pinneberg gut organisiert. In Auschwitz-Birkenau musste ich einmal gemeinsam mit einer Jude der zum Buddhismus konvertiert worden war gemeinsam amtieren.... Aber in Gedenken an den Opfern lässt man persönliche Gefühle und Meinungen manchmal aus - ich muss als Rabbiner auch ab und zu in einer Kirche auftreten, zum Beispiel.

Shalom,

Rabbiner Dr. Walter Rothschild. [sic]“ (Zitatende)

16

Die illustrierten Originalbeiträge finden sich unter:

<http://www.canities-news.de/die-neuapostolische-kirche/die-unbew%C3%A4ltigte-nazi-vergangenheit-der-nak/>

Hütet Euch vor heiligen Büchern !!



<http://www.canities-news.de/>